

Schuhmacher-Fachblatt

Erstsehe die Wahrheit,
Dann lausche du zur Klarheit!

Organ der deutschen Schuhmacher

Erscheint jeden Sonntag. — Abonnementspreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 Mk., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu beziehen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten 4 Exemplare à 1 Mk. 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare à 85 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplare à 1 Mk. 30 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt“ steht in der Zeitungs-Preisliste unter Nr. 6773 — Inserate werden mit 25 Pf. die dreizehnpennige Zeile oder deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 30 Prozent, bei zwanzigmaliger 33 1/2 Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 31

Gotha, 4. August

1901.

Organisierte und unorganisierte Schuhmacher.

In G u b e n, wo von 50 Gehilfen nur 5 der Organisation angehören, dazu noch 5 Meister, seien die Gehilfen für die Organisation nicht zu gewinnen, weil keine Aussicht vorhanden, die Lebenslage zu verbessern; die unverheirateten kommen notwendigerweise aus und die verheirateten gehen, wenn sie ihre Gehilfen bei den Meistern nicht mehr finden, in die Tuch- oder Hutfabriken oder suchen sonstige Arbeit. Diese Verhältnisse sehen allerdings trübsalig aus; um so mehr sollten die Arbeiter die Frage erörtern, ob nicht doch Mittel und Wege zu finden seien für eine Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse, denn die willenlose Hinnahme der schlechtesten Wirtschafts- und Lebenslage, die willenlose Unterwerfung unter dieselbe bedeutet das Ende des Fortschritts und der Weiterentwicklung, bedeutet geradezu den Verfall unserer Kultur.

Der M a i n e r Berichterstatter bemerkt: „Durch die vielen Kleinmeister, die nur 1 oder 2 Gehilfen beschäftigen, wird deren Organisation außerordentlich erschwert und ebenso ist es schwierig, bei der großen Ausdehnung der Stadt sie in öffentlichen Versammlungen zusammen zu bringen. Die meisten von ihnen sind junge und größtenteils vom Lande zugezogene, die ohnehin schwer zu organisieren sind.“ Da sollte doch die Frage der Dezentralisation, d. h. der Bildung mehrerer Zahlstellen diskutiert werden, denn es soll den Kollegen die Zugehörigkeit zur Organisation gerade in dieser Beziehung möglichst bequem gemacht werden, umso mehr, da die Kollegen nicht der Organisation wegen, sondern umgekehrt die Organisation der Kollegen wegen da ist. Aus M ä h l h a u s e n i. Z. wird berichtet: „Der Vorstand des Vereins deutscher Schuhmacher hat auf verschiedene Weise versucht, die noch fernstehenden Kollegen dem Verein zuzuführen: Durch Familienabende, Langtänzchen, Versammlungen und sonst sich anbietende Gelegenheiten, hat aber bis jetzt noch immer wenig genutzt, da es bei den meisten am nötigen Verständnis fehlt.“ Dasselbe beizubringen ist eben die uns obliegende agitatorische Hauptaufgabe, die namentlich sehr viel durch die mündliche Agitation von Mann zu Mann, durch den alltäglichen Verkehr in Fabrik und Werkstatt und außerhalb derselben, durch Freundschaft, Geselligkeit und gutes Beispiel gefördert werden kann.

In L e o n b e r g sind von den Arbeitern der Süddeutschen Schuhfabrik 30, von denjenigen der Schmal-

riedischen Fabrik ist dagegen kein einziger organisiert. Da thut freilich Änderung zum Besseren dringend not. Auf einen Umstand, der allerdings bekannt, aber nicht immer im Bewusstsein vorhanden ist und der die oft ganz bedeutenden lokalen Schwankungen der Mitgliederzahl auf die natürlichste Weise erklärt, macht der Berichterstatter in F r a n k f u r t a. M. aufmerksam, nämlich darauf, daß viele Meister zeitweilig ohne Gesellen arbeiten oder mit weniger Gehilfen als zu anderer Zeit.

Von Mangel an Kollegialität und Verständnis zeugt der Bericht aus W u r z e n, wonach die Schopfarbeiter trotz wiederholter Einladung nicht in den Verein kommen, „weil sie (nach Beobachtung) mit den Fabrikarbeitern nichts gemein haben wollen.“ Eine solche Gesinnung von Arbeitern ist sehr bedauerlich und zeigt, wie notwendig die unermüdete Verbreitung von Aufklärung und Belehrung ist.

In L a d e n b u r g a. M. gehören 16 der Organisation an, 25 stehen ihr fern. Von den Stepperrinnen ist keine beim Verein; es sind latter Einheimische und sie sind zufrieden mit einem Wochenverdienst von 6 bis 9 Mk. „Die übrigen unorganisierten Arbeiter (es sind am Orte nur Fabrikarbeiter) sind einsichtlose Kollegen und für die Organisation nicht zu haben. Für Vergnügungsvereine haben sie Geld, aber zur Verbesserung ihrer schlechten Lage haben sie keine 10 Pf. übrig. Die meisten mußten noch nach Feierabend zu Hause, oft die halbe, ja die ganze Nacht vom Sonnabend auf Sonntag gemöhlich.“ Das sind sehr bedauerliche Verhältnisse, faul durch und durch, mit denen nur rüchständige und tiefstehende Arbeiter zufrieden sein können.

In M e z besteht die Organisation fast nur aus Fabrikarbeitern, da „die Gehilfen dazu schwer zu haben sind.“ Freilich steht der Organisation auch die Mehrzahl der Fabrikarbeiter fern.

Ebenso ist es in K a i s e r s l a u t e r n. Eine für die Gewinnung der Werkstattkollegen ersaßte besondere und rege Agitation blieb ohne jeden Erfolg.

In W i n z e l n schließen sich die Kollegen unserer Organisation aus Furcht vor dem Kriegerverein nicht an, da sie demselben angehören und den Ausschluß befürchten, sobald sie unserer Organisation beitreten. Andere fernstehende Kollegen, wobei es sich nur um Fabrikarbeiter handelt, finden den Wochenbeitrag von 20 Pf. zu hoch. Zimmerlein bemerkt unser Berichterstatter doch schließend: „Ich hoffe aber doch, daß noch mehrere sich der Organisation anschließen werden, denn der Anfang ist bis jetzt sehr gut.“ Die Ver-

hinderung der Einigkeit der Arbeiter zur gemeinschaftlichen Wahrnehmung ihrer gleichartigen wirtschaftlichen Interessen durch den Kriegerverein ist durchaus verwerflich und dient nur den Arbeitern zum Nachteil wie den Unternehmern zum Vorteil. Und darunter müssen auch die proletarischen Mitglieder der Kriegervereine leiden.

In B i l i n g e n sind von 170 Fabrikarbeitern 50 organisiert, die in der einen Fabrik arbeiten, während von den 120 Arbeitern in der andern Fabrik keiner organisiert ist, weil „sie sonst sofort entlassen werden würden.“ So, das ist ja ein herrlicher Zustand! Aber der brutale Fabrikdespot kann ihn nur so lange aufrecht erhalten, als es sich die Arbeiter gefallen lassen. Wie sagt doch Bürger?

Die Klage hör ich oft erheben
Vom Hochmut, den der Große übt;
Der Großen Hochmut wird sich geben,
Wenn unsere Kriecherei sich gibt.

Wie jedes Volk die Regierung hat, die es verdient, so auch die Arbeiterchaft die „Brotgeber“ den Umständen angemessen. Interessant wäre, zu wissen, ob der betreffende feudale und selbstherrliche Schuhfabrikant, der dem das gesetzliche Recht seiner Arbeiter mißachtet, auch Mitglied des Fabrikantenverbandes ist, der ja auf seiner Generalversammlung das Gestalt abgelegt hat, die gesetzlichen Rechte der Arbeiter zu achten.

Betont wird wiederholt, daß die H e i m a r b e i t e r nicht oder nur sehr schwer zur Organisation heranzuziehen sind. Damit wird die alte Erfahrung bestätigt, die man in dieser Richtung schon seit Jahrzehnten gemacht hat und dadurch wird ein neuer Ansporn zur Bekämpfung der gemeinschaftlichen Hausindustrie gegeben.

Bemerkenswert ist ferner die weitere Festätigung der allbekannten Thatsache, daß Arbeiter, die die Scholle nicht verlassen und daher einen in jeder Beziehung beschränkten Gesichtskreis haben, ebenso wie die Heimarbeiter gar nicht oder nur schwer für die Organisation zu gewinnen sind. So bemerkt der Berichterstatter in F r e y s t a d t i. S. auf dem Fragebogen: „Von den Einheimischen gehören wenige der Organisation an.“ Der Berichterstatter in H a n n o v e r L i n d e n schreibt: „Die Arbeitszeit beträgt im Durchschnitt 10 Stunden, jedoch gibt es noch eine ganze Menge Werkstätten, in welchen 14 Stunden und noch länger gearbeitet wird. Hauptsächlich sind es junge, noch unorganisierte Kollegen, welche größtenteils von den umliegenden Dörfern kommen.“ Woraus der Schluß zu ziehen ist, daß wir auch auf den Dörfern, wo eine genügende Anzahl von Kollegen

Das Dorfkind.

Eine Geschichte aus dem Altagehen von Ludwig Förster.

[Nachdruck verboten.]

16] Namenlose Kräfte malte sich plötzlich auf ihrem Gesicht. „Keine Arbeit mehr? Aber wie ist denn das zugegangen Georg? Komme doch mit vor in die Stube, erzähle mir doch. Ach das Unglück! Du lieber Gott, aber die Leute haben es immer gelacht!“ In der Stube sah es heute etwas unordentlich aus. Elisabeth hatte Schätze zum Koppen einmahlen, die Arbeit füllte den ganzen Tisch und das Kind hatte mit Papierstücken gespielt, die auf dem Fußboden verstreut umherlagen; in der Freude über die Siege war das liegen geblieben.

Georg mußte, um sich zu fassen, erst einige mal auf und abschrillen, er war zu erregt. „Die Geschichte rührt noch von gestern abend her“, sagte er endlich und erzählte den Vorgang der Sache, während Elisabeth immer aufgeregter wurde. „Ja, was soll denn nun werden, Georg?“ fragte sie zuletzt. „Was werden denn die andern machen?“ „Das kann ich dir sagen“, lachte er bitter, „sie werden zu Kreuze kriechen, es ist kein anderer Ausweg da.“ Und du, Georg?

„Niemand“, sagte er fest. „Was auch kommen mag, ich kriechen nicht mit. Ich werde sofort abziehen und mir Arbeit suchen. Die Woche reicht es doch wohl noch zum Leben, Elisabeth, nicht wahr? Wenn ich aber Arbeit habe, dann darfst du mich besorgen sein, dann ist mein erster Gedanke an euch.“

„Wenn, Georg, wenn“, schluchzte die Frau, „du brauchst doch nicht fort, du kannst doch abwarten; du wirst doch von deinen Freunden etwas bekommen, wie du immer sagtest, die werden dich doch nicht verlassen.“ Du hast ja immer dafür gewirkt und getreut. Bieleicht läßt dich Herr Zundelberg wieder holen und dann wärst du nicht da.“

sein und mir das Unvermeidliche tragen helfen, wie eine tüchtige, brave und echte Arbeiterfrau.“

Aber Elisabeth hörte das letzte gar nicht mehr, nur an das eine dachte sie, daß sie fort sollte, fort von hier, wo sie geboren wurde, wo sie gelebt hatte und woran sich tausend liebe Erinnerungen knüpften.

„Nein“, sagte sie unter heftigem Schluchzen, „das kann ich nicht. Und das Gedenke? Wir werden hungern müssen wenn du fort bist und nicht gleich Arbeit findest. Ist denn wirklich kein anderer Ausweg da?“ Wie von einem plötzlichen Gedanken getrieben trat sie dicht auf ihn zu und legte stehend beide Arme um seinen Hals. „Georg, denk an das Kind, wenn du uns lieb hast, dann wird es dir doch nicht gar so schwer werden, dann wirst du den einzigen Ausweg wählen, der Hilfe verspricht und — zum Pfarrere gehen, der wird dir helfen, vermitteln und dann ist uns geholfen.“

„Zum Pfarrere?“ fragte er langsam und wurde bleich. „Zu diesem Schult, der sich fortwährend zwischen uns drängt! Das müßt du mir zu?“

Er ward von einem unsäglich bitteren Gefühl überralligt und wollte die Arme los machen, aber Betty klammerte sich nur noch fester an ihn.

„Wenn du uns lieb hast, Georg!“

Nichtlich übermannte ihn die Wut, er riß sich los, wobei die Frau taumelte und rückwärts gegen den Schrank fiel, sie fielen um absehend beide Hände gegen ihn aus und sah ihn mit angestautem Blick an. Auch das Kind, das bisher sorglos gespielt hatte, lief auf die Mutter zu und begann zu weinen.

„Böse Papa, nicht hant mein Mama, meine Mama ist lieb.“ Sofort war sein Horn verhaucht und er elkte auf sie zu: „Dereich mir Betty, wenn ich fertig war. Aber, daß du mir so etwas zumutest, das hätte ich nie geglaubt. Zu dem Ranne willst du mich schicken, der mir todschändlich gemißt ist? Ich würde die Scham darüber nie überwinden. Aber nun las die Sorge und mach mir die letzten Stücken, die ich bei euch bin, nicht noch unendlich schwer.“

Während er einbringlich sprach, war Elisabeth farr und unbetreglich geblieben... Endlich regte sie sich und warf trotzig den Kopf in den Nacken.

„Du hast mich schlecht behandelt“, sagte sie kalt, „das habe ich nicht verdient; ich habe von dir etwas besseres erwartet. Wenn

du fort willst, dann geh, ich halte dich nicht. Ich habe noch Arbeit und werde deine Hilfe nicht nötig haben.“

Hierauf riß sie plötzlich das Kind an sich und ging, ohne sich umzusehen hinaus. Georg wollte ihr nachellen, sie halten, von neuem bitten, blieb aber schon nach zwei Schritten wie angezerrt stehen. „Ich werde deine Hilfe nicht nötig haben“, wiederholte er die harten Worte. „Wohl dir Betty, du sprachst wahr.“ Das also war der Erfolg seiner zweiwöchigen aufopfernden Thätigkeit, der häusliche Friede zerbrach und das junge Sängchen der Organisation vernichtet. Wohl weiß er sich frei von Schuld, doch ist es darum nicht weniger schmerzlich. Er sah die Hände vors Gesicht, samt köhnend auf einen Stuhl und blieb lange regungslos sitzen.

Plötzlich sprang er wieder auf. Vermutlich wird sich Elisabeth jetzt ein paar Stunden nicht sehen lassen, obwohl er sie braucht. Er mußte also selber daran denken, die nötigen Vorbereitungen zur Reise zu treffen; etwas Wäsche, einige Paar Strümpfe, das Werkzeug und anderes einpacken.

„Am „Fachblatt“ hat eine Annonce gestanden: Welthaupt in Berlin sucht tüchtige Arbeiter und so beschließt er sofort eine Offerte zu senden. Aber Schult, die Worte bilden: „Werde mir erlauben in einigen Tagen persönlich vorzutreten.“ Bieleicht hat er Erfolg — bieleicht auch nicht. Möglicherweise machen kreisig oder noch mehr Kollegen das Bild, denn die Großstadt zieht, zumal ja auch die Ökone dort herr sind als anderswo. Es ist wie in der Boterie, der eine gewinnt, während der andere verliert. Georg war nie sentimental, er hatte sich auch jetzt sehr schnell von der starken Erregung erholt, und eine lautierte Anwandlung bekommen. Wenn Elisabeth einen solchen Brief schreiben müßte, so würde sie das Kontur höchst wahrscheinlich mit einem Geißel verschließen. Jeder macht das nach seiner Art. Erst hat sie vom Jungem gesprochen und nachher gesagt, sie werde ihre Hilfe nicht nötig haben. Das ist weibliche Inkonsequenz. Georg weiß es besser, die Macht der Verhältnisse wird die Inkonsequenz besorgen. Der Brief muß sofort zur Post. Wie er damit um die Gte bog, ging der Pfarrere dicht an ihm vorbei und dem Waldmannschen Hause zu.

Waldmann ist ein guter Arbeiter, und der Pfarrere — auch, er versteht es Penegaten zu machen und wird sich diesmal besondere Mühe geben, um seinen erschlitterten Einfluß wieder zu besetigen. (Fortsetzung folgt.)

wohnt, Zahlstellen errichten müssen, wenn sie sich nicht der Organisation in der Stadt anschließen wollen. Da gilt der Grundsatz Mohammeds: „Kommt der Berg nicht zu Mohammed, so geht Mohammed zum Berg“, welcher Entschluß sehr vernünftig war und auch für unsere Taktik vorbildlich ist. Der Fall in Hannover-Linden zeigt überzeugend, wie durch die unorganisierten Kollegen die schönsten Vereinbarungen mit den Unternehmern wieder illusorisch, d. h. hinfällig gemacht werden können.

Aus Bonn a. Rh. wird uns geschrieben: „Wenn wird sehr wenig von fremden Schuhmachergehilfen besucht, die meisten kommen aus der Umgegend hierher. Dieselben organisieren sich sehr schwer.“ Und aus Reichenhall wird berichtet: „Die nichtorganisierten Kollegen an Orte sind meistens einheimische und da ist auch jeder Versuch, sie zu gewinnen, vergebens.“

Daraus geht mit aller Klarheit hervor, wie wichtig für die weitere Ausdehnung und Befestigung unserer Bewegung es ist, daß die Schuhmacher hinaus in die Fremde gehen, um etwas anderes zu sehen und zu lernen, um ihren Gesichtskreis zu erweitern und die Welt mit anderen Augen zu betrachten, als es geschieht, wenn man sein Lebtage die Scholle nicht verläßt, auf der man geboren und groß geworden. In dieser Auffassung sind wir sogar eins mit dem deutschen Kaiser, der kürzlich in einer Rede ebenfalls den großen Wert des Reisens betonte und der seinerseits bekanntlich hierzu auch in der That allen Deutschen mit praktischem Beispiel vorangeht.

Auch der badische Fabrikinspektor Dr. Wörtschoffer wies schon in seinem Amtsberichte für 1897 darauf hin, „daß die fremden, d. h. von einem entfernteren Orte hergelommenen Arbeiter eine ganz andere Denk- und Empfindungsweise haben als diejenigen, die von der Scholle nicht fortgekommen sind und daß diese Verschiedenheit einem dauernden Zusammengehen in gewerkschaftlichen Vereinigungen mit ihren großen Ansprüchen an die Eingabe des einzelnen hindernd im Wege steht.“ Die Gehäfen, meint dann Dr. Wörtschoffer weiter, haben keine Lust, sich einer allgemeinen Lohnbewegung oder gar einer Arbeitseinstellung anzuschließen, weil ihre Lage ihren Ansprüchen genügt.

Durch diese Darlegung wird die Nichtigkeit der von unsern Kollegen offenen Augen gemachten Beobachtungen und erlangten Erkenntnis von der Wirkung einer der Hauptursachen der Rückständigkeit unserer Organisation bestätigt und da die Erkenntnis der Ursache der erste Schritt zur Besserung ist, so gilt es, davon die entsprechende Nutzenanwendung zu machen. Diese kann nur darin bestehen, durch spezielle, diesen Verhältnissen angepasste Agitation und ebenso entsprechende Tätigkeit und Leistung der Organisation den Eingeborenen den Anschluß an den Verein deutscher Schuhmacher eher vorteilhaft erscheinen zu lassen. Denn nicht kapitulieren dürfen wir vor jenem Hindernis, sondern erfolgreich überwinden müssen wir es.

Aus zwei Orten werden sehr erfreuliche Mitteilungen über den Stand der Organisation gemacht. So sind in Wittlich bei Trier sämtliche männliche Fabrik-Schuhmacher organisiert und fehlen nur die weiblichen. Und unser Kieler Berichterstatter bemerkt: „Hier am Orte ist die Organisation als eine sehr gute anzusehen, denn von 190 bis 200 Gehilfen sind 140 organisiert und den Verammlungen wohnen immer 40 bis 80 Kollegen bei. Der Arbeitsnachweis liegt in unsern Händen. Der Durchschnittslohn beträgt nach einer statistischen Aufnahme für Wochenarbeiter 19,85 M., für Stückerbeiter 18 M.“ Das ist freilich ein merkwürdig verfeinertes Verhältnis, denn sonst sind immer die Löhne der Stückerbeiter höher als die der Wochenarbeiter. Offenbar sind in Kiel die Accordsätze zu niedrig, denn der Wochenlohn von 19,85 M. ist durchaus nicht zu hoch.

Sollte es nicht allerorten möglich sein, die Kollegen in Fabrik und Werkstatt ebenso gut zu organisieren, wie dies in den beiden Orten Wittlich und Kiel der Fall?

Nach der in allen drei Artikeln über den Stand der Organisation an zahlreichen Orten gegebenen Uebersicht ist das Verhältnis der organisierten zu den unorganisierten Kollegen noch ein durchaus unbefriedigendes, ja manchen Orten allerdings ein immerhin annehmbares. Die durch die gegebene Uebersicht ermöglichte Information der Kollegen sollte eine anfeuernde Ermutigung sein, es den fortschrittlichen Kollegen gleich zu thun und ebenfalls alle Kräfte einzusetzen, um die Organisation immer weiter auszuweiten und zu befestigen.

Darum allerorten mit neuem frischen Mut an die Arbeit mit der Parole: **Gleich in den Verein deutscher Schuhmacher!**

Aus unserm Beruf.

— **Meerane.** Wegen vorgekommener Lohnreduktionen bei der Firma W. a. m. a. n. u. W. a. I. ist der Bezug freier fernabhalten. Einmalige zurechtlegen wollen sich demnach Ausführung an den ersten Beurlaubten Karl Thurn, Sührstraße 17 wohnen.

— **Gamen in Weßlar.** Wegen Lohnreduktionen ist der Bezug von hier fernabhalten.

— **Schneidlingen.** Wegen Abmängelungen und schlechter Behandlung haben Differenzen bei der Firma Schmalenberger (Anhaber: D. Geffel) bevor. Bezug ist von hier fernabhalten.

— **Wittlich.** Durch die Bücknahme sämtlicher Kündigungen sind die Differenzen hier beigelegt.

— **In der letzten Sitzung der Berliner Gewerkschafts-Kommmission** führte Kollege Hermann an, daß bei dem letzten Kampf der Schuhmacher die Vollstet eine Stellung eingenommen habe, die, wenn sie auch auf die Kämpfe der anderen Gewerkschaften ausgebeugt werde, ein Durchbruchgeheimnis vollständig erzeuge. Das Streikloshalten werde durch die Vollstet rein unmöglich gemacht. Während des Kampfes, bei dem es sich hauptsächlich um eine Ausdehnung und nur zum allzuleinsten Teil um einen Streit handelte,

seien 63 Strafmandate verhängt worden, darunter 53 von je 30 M. für Berggänger gegen die Straßenpolizei-Verordnung, das bedeutet in Wirklichkeit wegen Straßensperrungen. Die Strafen belaufen sich insgesamt auf 1674 M. Nur hier kammer aus der Zeit des Streiks die übrigen 29 aus der Zeit, wo die Arbeiter schuldlos auf das Pflaster geworfen waren. Die hohen Strafen wurden von den Gerichten meist befähigt. Nur in drei Fällen erfolgten Freisprechungen. Neue Anklagen seien aus § 153 der Gewerbeordnung erfolgt. Das Vorgehen der Behörden erweise sich im richtigen Richt, wenn man sich vergegenwärtige, daß ein brutaler Akt der Unternehmern vorlag, die den Arbeitern das Koalitionsrecht rauben wollten. Es wäre wünschenswert, daß die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion die Sache vor das Forum des Reichstages bringe und das ganze Verfahren krammarze.

— **Der § 616 des B. G. und die Schuhmacher.** In unserm Düsseldorf-Parterblatt lesen wir: „Die Fußschneider A. Wolf und R. Thurn waren bei der Firma Peter Schmidt beschäftigt. Beide wurden zu einer vierzehntägigen militärischen Lebung eingezogen. Für diese Zeit wurden dem Wolf 40 M. und dem Thurn 50 M. an Lohn abgehalten. Beide beriefen sich nun auf § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, der besagt, daß der Dienstleistungspflichtigste Anspruch auf Vergütung nicht dadurch verliert wird, daß er für eine dienstunfähig nicht erhebbare Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne seine Verschuldung an der Dienstleistung verhindert wird. Man sollte gelaubt haben, daß diese gesetzliche Bestimmung den Klägern zu Gunsten gewesen sei. Als jedoch der Urteilsrichter auf „Abweisung“ lautete, war man im Auditorium allgemein „paß“. Seiner werden die Urteile des k. O. bezogen, ohne Begründung veröffentlicht. In diesem Falle wäre es ganz bestimmt für die Allgemeinheit von großem Interesse gewesen, wenn der „Abweigung“ hier eine Begründung beigegeben worden wäre. Unseres Erachtens bestehen wir bei der „Abweigung“ nicht. Seiner ist den Klägern der geringen Summe wegen das Rechtsmittel der Berufung verlag, wir leben aber der sichern Hoffnung, daß das Landgericht in dieser Sache ein ganz anderes Urteil gefällt haben würde.“ — Dazu wird uns noch von einem dortigen Kollegen geschrieben, daß bei der Verhandlung durch die Schuld des Vorgesetzten des Gewerbegerichts ein verständnisvolles Mißverständnis vorkam. Er fragte die beiden klägerischen Fußschneider, ob sie „in Anbängigkeit stehen“, d. h. ob in ihrem Vertragsverhältnis eine gegenseitige Räumungspflicht vorgelegen sei. Aber die Erläuterung, wie die Frage gemeint sei, hatte der Vorgesetzte nicht gegeben und so verstanden die beiden Kläger die Frage so, ob ihnen gekündigt sei oder sie gekündigt hätten, was nicht der Fall war und weshalb sie eine verneinende Antwort gaben. Nach der Urteilsfällung wurden sich die Kläger des vorgekommenen Mißverständnisses bewußt und sie gaben daher sofort die notwendige Aufklärung, allein der Vorgesetzte erklärte, daß für ihn die Sache erledigt sei. Das ist nun freilich ein ganz merkwürdiger Vorgang, wobei der Unschicklichkeit-Standpunkt vollständig unberechtigt war. Die Sache hat bereits ihre praktischen Folgen gezeigt. Ein Arbeiter sollte zu einer vierzehntägigen Pflichtenübung einrücken, was er im Geschäft mittelste, worauf ihm gekündigt wurde mit dem Bemerkten, nach der Lebung könne er wieder in das Geschäft eintreten. Der Arbeiter wurde dann aber durch Bezeichnung eines ärztlichen Zeugnisses vom Einrücken befreit. Sehr richtig bemerkt unser Düsseldorf-Kollege dazu: „Da kann man doch sehen, wie die Fabrikanten es verstehen, Gesetzesbestimmungen, die zum Wohle der Arbeiter erlassen wurden, zu umgehen.“ Nicht ohne Interesse ist schließlich, daß die Arbeitervereine in Düsseldorf Bewegung gegen „hässliche Arbeiter“ sind. Öffentlich trägt der erwähnte Bergarbeiter die durchgehenden Gewerkschaften, während der Schuhmacher hat die Arbeitervereine in der Erklärung der Schuhmacher beschlossen. Gleichzeitig wurde über das alte Erdbüchel bei unvernünftigen langen Forderungen die Kritik durch das Publikum gellagt. Der Schuhmacher wird bekanntlich immer zuletzt bezahlt.

— **Konkurrenz in der Schuhfabrik.** Im Konkurs der Firma Reinhard, Schuhfabrik in Wittgen, betragen die Passiven 269 000 M., die Aktiven 25 195 M.; in demjenigen des Großhändlers in Bismarck 196 000 M., bzw. 190 000 M., der bereits zu einem Konkurs mit dem Gläubigern geführt hat, die 80 Prozent ihrer Forderungen erhalten. In dem Konkurs der Weissenfelder Firma Wapler u. Krenner, die im Frühjahr 1900 mit einem Kapital von 600 M. begründet worden, existieren die beiden Firmeninhaberinnen Frau Wapler und Frau Krenner vom Hamburger Hamburg wegen einfachen Konkurses je 30 M. Geldstrafe. Als neuer Konkursfall ist zu verzeichnen derjenige des Schuhfabrikanten Groß in Thierheim, ferner derjenige des Schuhfabrikanten Schumacher in Brachen.

— **11 Anträge aus deutschen Schuh- und Stiefelfabriken** wurden in der Zeit vom 1. bis 6. Juli bei der Beschäftigungsindustrie-Berufsgenossenschaft angemeldet.

— **Schuhhändler als gewerkschaftliche Vertreter.** Der Schweizerische Schuhhändlerverband ist eine Gesellschaft von Arbeitern und Kapitalgebern. Er zählt circa 700 Mitglieder, von denen kürzlich über 100 die in Montreux stattfindende Versammlung besuchten und da erkennen liegen, daß sie sich eines sehr begünstigten Wohlstandes erfreuen und der Schuhhandel ein sehr profitables Geschäft ist. Ihre Einnahmen betragen einschließlich des Vermögensbestandes von 6915 Fr. 9731 Fr., die Ausgaben 2721 Fr., so daß ein Vermögensbestand von 7010 Fr. vorhanden ist. Auf die Schuhfabrikanten sind sie sehr böse, weil dieselben sich allmählich der Diktatur der Schuhhändler zu entziehen suchen und Ende des vorigen Jahres verschiedene wichtige Punkte der gemeinschaftlichen Vereinbarung gekündigt haben. Willt sind sie auch auf die Großhändler und Versandgeschäfte, namentlich aber auf die Konsumvereine, denen wegen ihres (angeblich) übermäßigen Gebührens und ihrer Abwehr der Angriffe auf das Privatkapital und den Detailhandel“ energisch entgegen getreten werden soll. Allen den Fabrikanten, welche mit den Konsumvereinen in Verbindung treten, soll der Verkehr mit den Schuhhändlern verboten werden; das Verbot soll auch erfolgen, wenn die Schuhfabrikanten noch weitere Vertragspunkte kündigen oder neue bedeutende Forderungen der Schuhhändler ablehnen. Gegen die Versandgeschäfte sollen in der Presse Warnungsinhalte erlassen werden. Auch die Zeitungen, welche sogenannte „Schwindeleinhalte“ aufnehmen, d. h. wohl Inzerate von Konkurrenten, welche den übermäßigen und terroristischen Schuhhändlern nicht gefallen, sollen boykottiert werden, doch wurde noch kein Beschluß darüber gefaßt. Ihre nächstjährige Versammlung halten die Herren in Montreux, in zwei Jahren werden sie sich wohl auf der Jungfrau versammeln. Eine wohlverdienliche Prosigkeit und Gewinnfähigkeit, wie dieses Gebahren der Schweizerischen Schuhhändler ist, die sich ebenfalls auf Kosten der armen Fabrik-Schuhmacher, die mit Hungerlöhnen abgebeugt werden, anerkennen auf Kosten des von ihnen ausgeübten Publikums betreiben, ist kaum anzuerkennen. In Deutschland scheinen die Schuhhändler am dem besten Wege zu sein, sich in gleicher Weise zu entwickeln.

— **Schuhmachereilöhne in Australien.** Nach dem Bericht des österreichischen Konsuls in Auckland (Neuseeland) waren im verfloßenen Jahre in dieser Kolonie 43 938 Personen in Gewerbe und Industrie beschäftigt. Der durchschnittliche Lohntag der Schuhmacher beträgt: 6 bis 8 M. Weniger, nämlich 5,50 bis 7 M., erhalten die Räder, ebenso viel wie die Schuhmacher die Sattler und die Urenarbeiter, mehr dagegen und zwar bis 12 M. erhalten die übrigen Berufsarbeiter. In der Lohnverteilung erhalten die Arbeiter, wenn sie sich selbst verdienen, Tagelöhne von 5 bis 8 M., ebenso in der Hauswirtschaft. Die tägliche Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter beträgt acht Stunden.

Verein deutscher Schuhmacher.

Bekanntmachung des Zentralverbandes.

Den Kollegen der Einzelmitgliederschaft von Dresden diene hiermit zur Kenntnis, daß der Vorstand den Kollegen Richard Scharf-Groiß als Vertrauensmann und besoldeten Beamten für Dresden angehtelt hat.

Derselbe hat am 1. August seine Stellung bereits angetreten und die Geschäfte der Mitgliederschaft Dresden übernommen. Wir ersuchen die Kollegen von Dresden, den Kollegen Scharf in Ausübung seines Amtes nach besten Kräften zu unterstützen.

Dem Wunsch der Schlichter Konferenz auf Anstellung eines Bezirksbeamten für Sachsen entsprechend, hat der Vorstand den Kollegen Scharf als solchen bestimmt. Nähere Bestimmungen über die Aufgabe desselben als Bezirksbeamter werden noch getroffen werden.

Belosten wurden folgende Mitgliedbücher, die hiermit für ungültig erklärt werden: S.-Nr. 11578, Carl Bergerand, geb. am 7. September 1876 zu Galena, eingetr. am 1. Mai 1899 in Breslau II; S.-Nr. 963, Franz Weber, geb. am 28. Mai 1851 zu Geilenheim, eingetret. am 27. November 1890 zu Mainz, S.-Nr. 10269, Rob. Höpke, geb. den 27. März 1875 zu Rodersdorf, eingetr. am 16. Oktober 1899 in Elberfeld, zur Zeit in Köln I. R. a. n. b. e. r. g., den 29. Juli 1901.

Der Vorstand.

Der Anteil der Gewerkschaftsbewegung an der materiellen Hebung der Arbeiterklasse.

Von Robert Schmidt-Berlin.

(Schluß.)

An amtlichem Material ist zunächst die Statistik über die Löhne im preussischen Bergbau zu erwägen:

Der Durchschnittslohn für Bergleute betrug	im Jahre		Zunahme
	1895	1900	
M.	M.	M.	M.
Ober-schlesien	675	877	202
Nieder-schlesien	697	910	213
Ruhrgebiet	968	1332	364
Saarbecken	829	1044	115
Wurmbaeken	988	1194	206
Halle (Braun-schlo)	749	931	182
Halle (Salsberg)	988	1143	154
Hannover	735	1013	278
Oberharz	603	665	62
Siegen (Kassau)	620	996	376
Reichs-bereich (Erzbergbau)	643	870	227
Ein-schleisig (Erzbergbau)	616	728	112

Schließlich bemerkt auch die Statistik der Berufs-genossenschaften bei dieser Untersuchung Bedeutsam. Wenn auch die hier gewonnenen Zahlen nicht die wirkliche Lohnsumme genau wiedergeben, so können sie dennoch zum Vergleich gegen einander herangezogen werden. In der Statistik der Berufs-genossenschaften werden die Löhne der jugendlichen Arbeiter nicht in ihrer wirklichen Höhe in Anrechnung gebracht, sondern für alle diese Arbeiter gilt der ordentliche Tagelohn erwachsener Arbeiter. Ferner wird bei allen Arbeitern, die über 4 M. pro Tag verdienen, die darüber hinausgehende Lohnsumme nur mit einem Drittel in Anschlag gebracht. Während also hier der wirklich gezahlte Lohn niedriger in Anschlag kommt, wird er bei den jugendlichen Arbeitern vielfach höher erachtet, da gewis viele derselben den ordentlichen Tagelohn Erwachsener nicht erreichen. Wie groß diese Differenzen sind, ist schwer zu sagen, es kommt aber bei unserer Betrachtung mehr darauf an, zu zeigen, in welchem Verhältnis die Löhne stehen sind.

Ergebnisse der gemeinlichen Berufs-genossenschaften über den arbeitsnachweisfähigen Lohn und die ermittelte durchschnittliche Zahl der Beschäftigten

Jahr	Durchschnittliche Zahl der Beschäftigten	Gesamte Lohnsumme in je 1000 M.	
		Durchschnittslohn pro Beschäftigten	M.
1894	5 248 965	4 381 714,4	654
1895	5 409 218	8 577 895,2	661
1896	5 724 680	8 922 996,4	684
1897	6 042 618	4 258 620,6	703
1898	6 116 384	4 648 468,9	766
1899	6 590 767	5 008 381,6	759

Das gesamte statistische Material deutet darauf hin, daß sich die Lage der Arbeiterklasse relativ gebessert hat. Den Hauptanteil an der Erreichung dieser Fortschritte darf die Gewerkschaftsbewegung in Anspruch nehmen: ohne ihre thätigkeitsvollen Eintreten wäre die Verbesserung der Löhne und die Beförderung der Arbeitszeit nicht in dem Maße eingetreten.

Es könnte sein, daß die Ergebnisse eines solchen statistischen Vergleichs gerade aus Unternehmenskreisen läßt: Begrüßt werden, daß daraus gefolgert wird: es ist nunmehr bewiesen, wie unecht die Arbeiter hätten, sich über ihre Lage zu beklagen, da doch die Beförderung der Gewerkschaftsbewegung stattdessen erfolgt ist.

Das eine Aufwärtsbewegung stattdessen, soll in der That nicht schritten werden. Aber von dieser Konstatierung bis zum Aufhören herabziehender Klagen der Arbeiter ist noch ein weiter Weg. Die Statistik gibt neben der Erhöhung der Löhne doch auch einen außerordentlichen Tiefstand derselben an. Wir erkennen, wie überaus dürftig in manchen Arbeiterkreisen die Lebenshaltung sein muß. Dort immer wieder die Fabel anzulegen, ist Aufgabe der Gewerkschaft.

Aber der Arbeiter muß auch aus jenem Nihilismus heraus, der ihn befallt, wenn er sich dem Glauben hingibt, seine Lebenshaltung werde immer weiter herabgedrückt, es könne nicht gegen die Unmacht des Kapitals ankommen. Das Aufwärts geht nicht nurmehr vor sich, es fallen sich mit dem Erlöschen einer höheren Stufe auch Bedürfnisse ein, die auf Erfüllung drängen, der den Einbruch hervorruft kann: wir sind nicht weiter gekommen!

Um Verde, das wir fördern sollen, gehört Vertrauen, freige-sprochene Stimmung. Nicht das Namen: es ist alles immer e-l-e-n-d-e-r geworden — kann uns anporieren, immer wieder in Reich und Glanz in den großen Kulturkämpfen mitzuarbeiten, sondern das Gefühl: es geht vorwärts, wir haben etwas erreicht, unsere Arbeit war nicht vergebens! Das ist es, was uns die Forderung auf Gelingen und Erfolg unserer schweren Arbeit verleiht.

Nun könnte es scheinen, als ob die oben zusammengestellte Lohnvergleichung in den einzelnen Berufen wieder ausgedehnten sei durch hohe Mieten und Lebensmittelpreise. Für die Mieten trifft eine nicht unbedeutende Erhöhung zu, für die Lebensmittelpreise nicht. Nach den amtlichen Ermittlungen über die Großhandelspreise einiger wichtiger Lebensmittel und Industrieerzeugnisse erhält man folgende Uebersicht über die letzten zehn Jahre:

bauern wird, bis ein besserer Geschäftsgang eintritt. Infolge der Geschäftslage finden zahlreiche Arbeiterentlassungen statt und ist hier den Arbeitlosen keine Gelegenheit gegeben in andern Berufen unterzukommen. Das hierdurch die größte Not entstehen muß, umal sich unter den Arbeitlosen Erwerbslos-jähriger Familien befinden, die jetzt schon leben und mehr Wachen ohne Arbeit sind ist selbstverständlich. Durch diese Arbeiterentlassungen ist aber nicht erreicht worden, daß die Betriebe die gewöhnliche Arbeitszeit einhalten können, sondern es wird in den meisten Fabriken nur vier bis fünf Tage in der Woche gearbeitet, in andern wieder nur sieben bis acht Stunden täglich. Als schließend gilt, daß die Fabrikanten auch in dieser hilflosen Zeit sich an den Arbeitern schadlos zu halten suchen, indem sie die Gelegenheit benutzen, die ohnehin schon traugigen Löhne noch weiter herabzusetzen, sie schämen sich nicht 10 bis 20 Prozent abzugeben. Die Herren wissen ja nur zu gut, daß hier keine Arbeiterorganisation besteht, die stark genug wäre, ihnen schädlichen Treiben ein halt zu gebieten. Man sollte da meinen, daß bei solch traugigen Verhältnissen auch dem indifferenten Arbeiter die Erkenntnis kommen müßte, daß es auf die Dauer nicht so weiter gehen kann. Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus? Freilich hat die Leute zu ernstlichem Handeln auf, sich dem Verein deutscher Schuhmacher anzuschließen, durch den nur allein sie auch dem Kampf gegen werden können, in den sie geraten, so laßt man sich erst erkennen, wie weit bei dieser Sorte Arbeiter die Mutlosigkeit eingewurzelt ist. Man kommt nicht damit, daß die Beiträge für den Verband nicht weiter aufzubringen wären, kann man sich für den kleinsten Stamm die Großen anschauen, warum dann nicht um so eher für diesen und nur Vorteile und Nutzen bringenden Zweck. So lange die Arbeiter aber in ihrer Gleichgültigkeit verharren, werden die Verhältnisse immer schlechter für sie, wie wir aus obigen erkennen; die gebrauchten Löhne fliegen niemanden in den Mund. Hiermit richten wir nun zum wiederholten Male an alle Arbeiter und Arbeiterinnen unserer Branche in Pommern und Umgebung das bringende Ersuchen, sich endlich aufzuraffen und sich dem Verein deutscher Schuhmacher anzuschließen. Und die Arbeiter in der Stumpfsmittigkeit weiter wie bisher, so ist die Zeit nicht mehr fern, wo überhaupt alle Hoffnung auf eine Besserung unserer Lage aufgegeben werden muß. Also nochmals Kollegen und Kolleginnen denkt an die Zukunft!

Stuttgart. Die Agitations-Kommission versuchte durch die Ausgabe von Fragebogen für die Monate April und Mai die eingetretene Geschäftslage auf ihre Ausdehnung und Wirkung, ebenso den Stand der Organisation, die Bedürfnisse aus demselben und deren Ursachen festzustellen. Wohl haben gegen hundert diese Fragen prompt und gut beantwortet, doch läßt sich die Absicht der Kommission, ein volles und klares Bild der Verhältnisse in Württemberg zu geben, leider nicht verwirklichen, da von fünf Orten: Cannstatt, Kornthelheim, Neulingen, Schwenningen und Tübingen keine Antworten bis heute eingegangen sind. Ueber gegen und befristenden Geschäftsgang bei den Schuharbeitern berichten drei Orte, dagegen tritt dies bei der Fabrikarbeiter nur in drei Heimeren Fabriken zu. Im allgemeinen wird der Geschäftsgang als flau oder sehr schlecht bezeichnet, welcher sich bis heute noch bedeutend ungünstiger gehalten hat. So sind in Stuttgart neben der Bewegung der Arbeitszeit und dem Auslegen ganzer Tage eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen worden, bei Spiez allein über dreißig. Dies trifft auch in andern Orten zu. Es ist die Zeit, so weit die Schuhfabriken in Frage kommen, in unsern Bezirke eine allgemeine und hoffen wir, daß demnächst diesmal die Arbeiter eine Lehre daraus ziehen und die Zeiten guten Geschäftsganges sich Einrichtungen schaffen, die geeignet sind uns über die größte Not hinweg zu helfen. An die Geschäftlichen des Bezirkes möchten wir aber bei dieser Gelegenheit die Bitte richten, daß sich bei derartigen Erhebungen unsere Verhältnisse auch alle Instanzen des Bezirkes in Zukunft beteiligen mögen, geschieht dies doch im Interesse der Allgemeinheit.

Schöneberg. Der kollektive J. Hagie gegen den Schuhmachermeister M. beim hiesigen Gewerbegericht auf 14 tägige Lohn-entschädigung nach § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches. J. mußte eine militärische Lebung machen, nach deren Abolvierung er die Entschädigung beantragte. Die Gewerbegerichts-Konferenz, welche im September 1900 in Mainz tagte, hat als eine zu beachtende nicht erhebliche Zeit eine derartige Lebung angenommen. Zur Hauptverhandlung kam es jedoch nicht, denn die Parteien schlossen einen Vergleich, wonach Beklagter 10 Mk. an den Kläger zu zahlen hat. Für uns war die Sache in soweit von Interesse, da wir ein vollständiges Urteil gerne gehabt hätten. Wir bringen diese Notiz deshalb, damit die Kollegen, wenn sie in eine ähnliche Lage geraten, ihr Recht nicht verfallen, sondern es voll und ganz zur Geltung bringen. Hielfach herrscht die Meinung vor, daß eine derartige Forderung ungeschicklich sei, denn sie aber nicht so und deshalb machen wir diese kleine Erinnerung.

Vereinsnachrichten.
Düsseldorf. 1. Bev. P. Tollmann, Bergerstraße 28 II. 2. Bev. Karl Klein, Bogenbergstraße 57.
 Herr Klein, den folgenden Kollegen zur Nachricht, daß von jetzt ab die Meldeuntersuchung vorläufig im „Gasthaus zum Krotobil“ von abends 7 Uhr an ausgesetzt wird.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Schuhmacher- und verwandten Berufsge nossen Deutschlands.
 (S. S. Nr. 91 Hamburg.)

In der Sitzung des Vorstandes am 17. Juli 1901 sind die folgenden Mitglieder, deren Aufenthalt unbekannt ist, nach § 5 a) des Statuts aus der Liste ausgeschlossen worden: Paul Klein 10189, Joseph Bergemeier 1205, Franz Jeld 1263, Karl Hermt 1267, Georg Siegel 1283, Jakob Klenke 1216, Joseph Pfeiffer 1290, Johann Spindler 1249, Max Eller 1225, Albert Pfeiffer 1276, Zaver Müller 1280, Heinrich Pfister 1239, Joseph Bräde 1246, Mathias Müller 1250, Max Lukas 1238, Gustav Himmann 2334, A. Jodel 2331, Aug. Meyer 20151, Friedrich Komme 825, C. H. Schmidt 21598, Wilh. Hofmann 833, Gottlieb Rant 23027, Wilh. Böh 19813, Peter Auberlen 13915, Franz Ritter 15579, Wilh. Biege 13670, Karl Scherer 12925, Joseph May 21887, Joh. Heinrich 21774, Karl Schade 12925, Joseph Papiralaft 22383, S. Himmann 23509, Arthur Walter 17784, Joseph Lohse 19070, Emil Hehl 23264, Karl Jönsen 23271, Peter Solterbach 674, Joseph Hepper 17896, Zaver Greger 17904, Gustav Viktor 17866, Math. Hofe 17213, Karl Goldhorn 15082, C. Brauch 445, H. Meierditz 469, H. Böhmann 17770, S. Horns 17790, C. Trille 447, H. Otto 473, J. H. Schäfer 15651, D. Kaufmann 9420, Ad. Gub 9937, M. Winkow 13873, C. Martin 20380, Gotth. Rarer 1983, Konr. Schmidt 10474, Gotth. Färter 14338, Wilh. Käper 23684, Heinr. Hüttmann 23895, Arthur Grunewald 20375, Karl Werner 2344.

Hamburg, den 27. Juli 1901.
 J. Raffle, Vorsitzender.

Bekanntmachung des Hauptassessors.
 Geler gingen ein vom 15. bis 27. Juli: Dorimund 175, —, Pönnig 70, Schönsberg 80, —, Gamm 75, —, Reig 50, —, Gährow 50, —, Dobrling 80, —, Mering 30, —, Welzig 100, —, Wirsburg

100, —, Meyen 40, —, Elmhorn 150, —, Sontheim 150, —, Otisen 100, —, Elbing 60, —, Baken 50, —, Birnamens 100, —, Rodum 40, —, Durlach 100, —, Jönitz 100, —, Grabow 50, —, Samburg 50, —, Sontheim 140, —, Chemnitz 150, —, Gotha 150, —, Bodenheum 80, —, Freiburg 50, —, Ulm 50, —, Meisenfels 100, —, Memmingen 50, —, Dönnbrück 40, —, Janten 100, —, Worms 50, —, Seebach 25, —, Gernsheim 25, 03, Homburg 50, —, Sondershausen 68, 41, Malfait 32, 01, Hof 50, —, Wees 100, —, Burg 250, —, Birten 50, —, Hofrod 80, —, Alben 20, —, St. Pauli 100, —, Landstuhl 20, —, Neustrelitz 40, —, Langendiebach 50, —.

Summa 3824, 44 Mk.
 Zufuß erhielt: Membrücken 30, —, Gießen 60, —, Olde 40, —, Oberbill 50, —, Rodalben 150, —, Gr. Steinheim 80, —, Wermelskirchen 50, —, Schmalkalden 100, —, Bremen 300, —, Zeltitz 50, —, Bremerhaven 100, —, Offenbach 300, —, Mainz 100, —, Wiesbaden 100, —, Bürgel 100, —, Seligenstadt 25, —, Seehingen 50, —.

Summa 1685, — Mk.
 Krankengel. erhalten: Schremsl-Eimsborn 12, —, Weiners-Höfenweid 15, 90, Friedr. G. Vinde 18, 75, Frank-Baltershausen 6, 40, Steeger-Vinay 18, 30, Hagemann-Darburg 27, 50, Sattler-Grünfeld 89, 30, Dönnalbe-Strasburg 4, 70, Pflüger-Heigoland 13, —, Faber-Curbe 19, 25, Meyer-Löbdenhausen 23, 30, Ullmann-Göhlendorf 8, 15, Krüger-Schapow 14, —, Hagemeyer-Hildesen 15, —, Heider-Stochhausen 6, 75. Summa 298, 30 Mk.

Hamburg, den 27. Juli 1901.
 S. Ebel, Hauptassessor, S.-B.-A., Schönstraße 12.

Aufforderung.
 Laut Beschluß der letzten Versammlung werden die Kollegen Groll und Päß aufgefodert, ihren Verpflichtungen der hiesigen Zahlstelle gegenüber nachzukommen. Derselben sind von hier abgerufen, ohne sich vorher abzumelden.
 Wiesbaden. Die Ortsverwaltung.

Literarisches.
Welt- und Lebensanschauungen. Von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Unter diesem Titel ist im Verlage der Arbeiter-Bildungsgesellschaft, Berlin (Kommissions-Verlag Joh. Cadenbach, Berlin), eine neue Schrift erschienen (Preis 25 Pfennig), die in kurzer, klarer, allgemein verständlicher Form die Entwicklung des menschlichen Denkens behandelt. Sie eignet sich dazu, jeder über die Fragen anzuklären, die den Menschen in höchstem Grade interessieren müssen und ihm erst ein Urteil für das Leben und das öffentliche Leben geben. Der Arbeiter kann aus ihr reichliche Anfertigung finden über vieles, was er sonst in umfangreichen und immer veränderlichen Werken suchen mußte. Die Schrift ist eine kurze Zusammenfassung, welche Dr. Rudolf Steiner über die Vorträge gibt, die er vom Januar bis März 1901 in der Arbeiter-Bildungsschule in Berlin gehalten hat und die sich eines großen Erfolgs bei der zahlreichen Zuhörerschaft erfreut haben, die sich zu ihnen eingefunden hat. Rudolf Steiner ist kein Vertreter der durch die bürgerlichen Klassen vertretenen Auffassung der in Betracht kommenden Dinge, sondern er vertritt eine gegenüber der Schulweisheit neuen Gesichtspunkt, und zwar einen solchen, den einzig und allein der moderne Arbeiter als den seinigen anerkennen kann.

Briefkasten.
 Großh. Meinem Sie den „Deutschen Arbeitsmarkt“ in Offen a. b. Main? —

Witzglieder-Versammlungen

- finden statt in:
- Augsburg** am Sonnabend den 10. Aug., abends 8 Uhr im Lokal „Zum Walfisch“, Wertachstraße 5.
 - Baut-Wilhelmsbad** am Montag, den 5. Aug., abends 8 1/2 Uhr im bez. „Germaniahalle“, Neubremen, Ostfriesenstr.
 - Bremen** am Montag, den 5. Aug., abends 9 Uhr im „Vereinshaus“, Dantestr. 21/22.
 - Bonn** am Montag, den 5. Aug., abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Fröhlicher, Kelenstr. 16.
 - Charlottenburg** am Montag, den 5. Aug., abends 8 1/2 Uhr bei Herrn A. Ueber, Bismarckstr. 74.
 - Hienzburg** am Montag, den 5. Aug., abends 8 1/2 Uhr im „Goldweinschen Haus“, Nordstr. 45.
 - Hamburg**, am Montag, den 5. Aug., abends 8 1/2 Uhr in der „Festungshalle“, Gärtnermarkt.
 - Hellbrunn** am Sonnabend, den 10. Aug., abends 8 1/2 Uhr im „Gasthaus zur Rose“.
 - Itzehoe** am Sonntag, den 11. Aug., nachmittags 4 Uhr bei Herrn Witzdorf, „Zentralbergstr.“, Sandberg 64.
 - Ladenburg** am Sonntag, den 4. Aug., nachm. 1/3 Uhr im Lokale „Zum Abgang“, Reingasse.
 - Leosberg** am Sonnabend, den 3. Aug., abends 1/2 Uhr im Vereinslokal „Zur Post“.
 - Stegau** am Montag, den 5. Aug., abends 8 1/2 Uhr im Lokal „Goldner Frieden“, Olognerstraße.
 - Süder** am Dienstag, den 6. Aug., abends 8 1/2 Uhr im „Vereinshaus“, Johannisstr. 50/52.
 - Nürnberg** am Montag, den 5. Aug., abends 8 Uhr in der „Sängerhalle“, Hummelbergweg.
 - Overrad** am Sonnabend, den 3. Aug., abends 8 1/2 Uhr im „Gasthaus zum Laurus“.
 - Schöneberg** am Montag, den 12. Aug., abends 8 1/2 Uhr in Obst Weisfale, Weiningerstr. 8.
 - Spandau** am Montag, den 5. Aug., abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn P. Rümke, Bismarckstr. 6.
 - Suffenhäusen** am Donnerstag, den 3. Aug., nachm. 5 1/2 Uhr bei Herrn Zimmer, „Stuttgarter Hof“. (Febril-Verl.)

Zahlstelle Gotha.

Montag, den 5. August, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal
Außerordentl. Mitgliederversammlung.
 Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 3. Erziehungswahl. 3. Berichtsbereich.
 Die Mitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen.
 Der Revokalmächtigte.

Soeben erschien:
Was der Handwerker vom Bürgerlichen Gesetzbuch, dem Handelsgesetzbuch und den einschlägigen Landesgesetzen wissen muß.
 Von
 Oberamtsrichter Dr. Brandts.
 Klav VIII Seiten und 343 Seiten. Preis in Leinw. geb. 1,85 Mk.
 Zu beziehen vom
 Verlag der „Zahlschiff“ in Gotha.

Anzeigen.

- Jedem Kollegen, insbesondere Bibliotheken
 bestens empfohlen:
Geschichte der neuesten Zeit.
 Von Keller-Wilff.
 Preis: Elegant gebunden Mk. 2,50.
Thomas More und seine Utopie.
 Von Kautsky.
 Preis: Elegant gebunden Mk. 2,50.
Charles Fourier.
 Von F. F. F.
 Preis: Elegant gebunden Mk. 2,50.
Die Tierwelt.
 Eine illustrierte Naturgeschichte der jetzt lebenden Tiere mit über 600 Abbildungen und 12 Farbentafeln.
 Von R. S. S.
 Preis geb. in Prachband Mk. 7,10.
 Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Infolge Erweiterung des Betriebes sind wir im Stande **sämtliche Buchdruck-Arbeiten** als: Statuten, Mitgliederblätter, Flugblätter, Broschüren, Lohntarife, Plakate, Karten, Rechnungen, Mitteilungsblätter, Briefbogen, Couverts, Cirenkläre etc. etc. bei schnellster und sauberster Ausführung zu normalen Preisen zu liefern.
 Den Herren Vereins-, Verbands-, Gewerkschafts- und Kartell-Vorständen halten wir uns bei Vergabung von Druck-Aufträgen bestens empfohlen.
Buchdruckerei W. Bock, Gotha.

Karl Nickel, Frankfurt a. M., Reugasse 16 I
 empfiehlt seine handgerichteten Wertzeuge Stupp- und Bezugsblätter aller Art, beste amerikanische Polierstine, per Alter 60 Pf., sowie Ketten, Feinmaturen, Sohl- und Oberleder.

August Schwarzkopf, Erfurt,
 Warenhaus für Sattler und Schuhmacher.
 Neue Preise für Channels und Lacks.
 Lacks 6/1, 7/1, 8 10, 12 15
 pro Pf. 1,05 75 60 45 43 83 Pf. bei 10 Pf.
 Channels 12 14 1/2, 16 18 20
 pro Pf. 83 81 39 27 25 Pf. bei 10 Pf.
 Illustrierte Preisliste über alle anderen Waren, Leder, Wertzeuge, Schäfte, Feinmaturen etc. gratis und franco.
 Redaktion, Druck und Verlag von H. W. W. in Gotha.

Habe mich in Frankfurt a. M. niedergelassen. Erteile praktischen Unterricht, verende mein komplettes Werk zum Selbstunterricht von jezt ab für 5,50 Mk. Bei Wiederholung billiger.
C. Dandt, Gr. Gallusstraße 6 II.
 Früher Adresse: Mannheim, B 4 10.

Wichtig für jeden Handwerker!
 Soeben erschien im Verlage von A. B. Biedfeldt in Braunschweig das von der Handwerkskammer zu Braunschweig empfohlene Werk von Oberamtsrichter Dr. Brandts:
Was der Handwerker vom Bürgerlichen Gesetzbuch, dem Handelsgesetzbuch und den einschlägigen Landesgesetzen wissen muß.
 Preis dauerhaft gebunden 2 Mk. mit Porto.

Kommunale Praxis.
 Zeitschrift für Kommunaldirektoren u. Gemeindefozialisten
 Herausgeber: Dr. Albert S. S.
 Verlag: Kabert & Co., Dresden-A.
 Abonnementliste: 4. Nachtrag Nr. 4019 a. Pro Vierteljahr 1 Mk.

Neue Bürgerliche Gesetzbuch
 nebst Einführungsgezet (464 Seiten stark) zum Vorzugspreise, elegant gebunden 80 Pf.
 Expedition d. Bl.

Gesucht per sofort
ein erster tücht. Herren-Arbeiter
 bei händiger Beförderung und besser Bezahlung.
 J. Drex, Hol-Schuhmacher, J. Fuhrmanns Nachf., Baden-Baden.

Ladewigs Bierstuben,
 Berlin, Kommandantenstr. 65.
Vorzügliches Weiß- und Geyrisch Bier.
 Vereinszimmer für 40 Personen.
 Fr. Willard. — Telephon. — Zahlstelle der Freien Volkshöhe.
 Kann mit ein Kollege mitteln, wo sich Herr J. J. J. Ernst Weigner, geb. in Würzburg, Mansfelder Gekreis in Sachfen, aufhält.
 Viktor Bedecke, Bannordf.